



AKTUELL

Luzerner Asylnetz, Landschauenstrasse 27, 6006 Luzern, Postcheckkonto 60-6596-9, www.asylnetz.ch

Die Zäune werden weiter hochgezogen

Die Schweiz ist keine sichere Insel für Flüchtlinge in Europa. Schon vor Jahren und auch unter der Führung des SVP-Bundesrates Christoph Blocher hat sich die Schweiz dem europäischen Diktat bei der Flüchtlingspolitik unterstellt. Verträge von Schengen und Dublin wurden unterzeichnet und die Zusammenarbeit der Grenzschützer hüben wie drüben funktioniert bestens. Die Schweiz ist Teil der Festung Europa, mittendrin. Ein einziges Thema beherrscht die Asylpolitik: Wie können die Tore geschlossen werden, wie wehrt sich das reiche Europa am effektivsten gegen Menschen, die dem Elend, den Kriegen und den Unterdrückungen in ihrer Heimat entfliehen. Unmengen an Geld und Arbeitsstunden werden aufgewendet um die Zäune hochzuziehen, die Gewässer mit Elektronik zu überwachen. Regierungen und Parlamen-

te bereiten Gesetze vor, deren Geist man seit dem Zweiten Weltkrieg für gestorben hielt. Bei den Revisionen des schweizerischen Asyl- und Ausländergesetzes waren auch Luzerner National- und Ständeräte tatkräftig engagiert, sie drehten massiv an der Repressions-schraube.

Je radikaler sich Europa zumauert, umso gefährlicher wird der Weg für die Menschen, die bei uns Schutz suchen. In den letzten Jahren sind tausende Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken und ebenso viele sind in der Sahara gestorben.

„Asyl ist ein zu kostbares Gut, um es einfach der Fremdenpolizei zu überlassen.“

Aber was hat das alles mit uns hier im Kanton Luzern zu tun? Das Amt für Migration – oder die Fremdenpolizei, wie es bis vor kurzem hiess – ist ein Rädchen in dieser riesigen Abschottungsmaschine. Durch die harte Haltung bei der Beurteilung von Härtefällen (das Amt folgt nicht immer den Empfehlungen der Härtefall-Kommission), durch die häufige Verweigerung von Umwandlungsgesuchen vom ausgrenzenden Status F in eine B-Bewilligung und durch die zum Teil schikanöse Behandlung von Menschen, die nur noch von der Nothilfe leben, flechten unsere Kantonsangestellten in ihren neuen Büros an der Fruttstrasse an den Zäunen rund um Europa mit und verstärken die Abwehrmauern. Ein Umstand, der den kriminellen Schleppern bei ihren Geldforderungen in die Hände spielt.



Cécile Bühlmann, Alt-Nationalrätin ist heute Geschäftsführerin des cfd – Christlicher Friedensdienst – und Stiftungspräsidentin von Greenpace Schweiz.

Unsere Gastkolumne

Wie werden wir erst noch mit Klimaflüchtlingen umgehen?

In diesem Herbst jagen sich fast täglich die Nachrichten über Millionen von Menschen, die vor Naturgewalten flüchten müssen. Professor Walter Kälin sagte kürzlich an einer Veranstaltung zum Thema «Klimaflüchtlinge», dass es ein Glück sei, dass die Millionen, die vor dem Hurrikan aus New Orleans Richtung Norden fliehen mussten, dabei nicht eine Staatsgrenze hätten überschreiten müssen. Es wäre unvorstellbar, was für heikle juristische und politische Probleme das gegeben hätte. Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) sagt voraus, dass sich wegen dem Klimawandel die Wüsten

im südlichen Afrika, im Mittelmeerraum und im Nahen Osten ausdehnen und dass es an andern Orten der Welt zuviel Wasser geben werde, in Zentralasien und in China, aber auch im hohen Norden. Folge davon sei, dass der Lebensraum von Millionen Menschen unbewohnbar werde, dass Ernten zu Grunde gingen und dass Kriege wegen knapper werdender Ressourcen zunehmen werden. Ein düsterer Blick in die Zukunft!

Umso düsterer wird er, wenn ich daran denke, wie abweisend wir heute mit den Flüchtlingen umgehen. Beim genauen Hinschauen wird auch klar, dass einige der Prognosen des IPCC bereits Wirklichkeit sind. Oder fliehen nicht bereits heute schon viele junge Menschen zum Beispiel aus Ländern südlich der Sahara, weil sie dort keine Lebensgrundlage mehr haben? Dabei riskieren sie auf halbsbrecherischen Fahrten über das Meer ihr Leben und wenn sie es bis ins reiche Europa schaffen, werden ihre Asylgesuche reihenweise abgelehnt. Die heutige Asylgesetzgebung ist nicht nur gnadenlos restriktiv, sie ist auch hoffnungslos veraltet, weil sie auf die aktuellen Problemlagen der Menschen, die auf der Suche nach einem Ort zum Überleben sind, keine adäquate Perspektive bietet. Das wird die grosse Herausforderung der Flüchtlingspolitik von Morgen sein. Bin ich eine unverbesserliche Pessimistin, wenn mir angesichts des bereits laufenden Missbrauchsdiskurses angst und bange wird, was da noch auf uns zukommt?

Die Kinder sind die Leidtragenden

Die Kinder sind die Leidtragenden

Mehr und mehr zeigt sich in der Praxis die unmenschliche Härte der aktuellen Asylpolitik. Das Amt für Migration (AMIGRA) schreckt nicht davor zurück, auch eine Familie mit fünf zum Teil kleinen Kindern erbarmungslos unter Druck zu setzen, um die Familie zur Ausreise zu zwingen. Der Vater wurde vorübergehend in Haft gesetzt, dann aber wieder frei gelassen, als die Mutter in die Psychiatrie eingeliefert wurde. Um den Druck auf die Familie aber aufrecht zu erhalten, muss

sich der Vater seither viermal wöchentlich beim AMIGRA melden. Das bedeutet jedes Mal lange Fussmärsche von Ibach ins Langensandquartier, oftmals mit dem kleinsten Kind im Kinderwagen und zwei Kindern an der Hand.

Der unmittelbare Anlass für die Klinikeinweisung der Mutter war der unmenschliche Druck, dem sie ausgesetzt war, und die Gefangennahme ihres Mannes. Sie war von der Kantonspolizei vorgeladen worden, wurde dort stundenlang mit zwei der kleinen Kinder warten gelassen und nur die Präsenz der Kinder verhinderte, dass sie in eine Polizeizelle gesperrt wurde. Nachdem sie bereits zwei Wochen früher auf Grund der Gefangennahme ihres Mannes kollabiert war und ins Spital gebracht werden musste, passierte dies nochmals nach dem aufgezwungenen, viele Stunden dauernden Spiessrutenlauf von der Polizei zum AMIGRA und zum Sozialamt: Sie hatte erneut einen Zusammenbruch und wurde auf eigenen Wunsch in die Psychiatrie eingeliefert.

Auch die Kinder leiden massiv, haben aber zum Glück eine gute Schulsituation in den städtischen Schulhäusern. Eines und manchmal mehrere der Kinder kommen zum Mittagstisch in die Stutzegg. Alle sind in ihren Schulklassen und Spielgruppen gut integriert, aber in der Freizeit sind die kleineren Kinder immer in der engen Wohnung, was vor allem für die Mutter belastend ist. Alle Kinder haben stressbedingte Schulprobleme. Vor allem für den dreizehn Jahre alten Sohn ist die Vorstellung, dass seine Schulkarriere mit der Ausreise beendet sein wird, schwer erträglich.

So zerstört die geltende Asylpraxis Gesundheit und Zukunftsperspektiven einer ganzen Familie.

Wir wissen, dass das neue Asylgesetz eine Verschärfung der Wegweisungspraxis zur Folge hat. Wir wissen auch, dass die Behörden unter Druck stehen. Wir verstehen jedoch nicht, weshalb sie dabei mit unnötiger, erbarmungsloser Härte vorgehen.

Wir fragen uns: Was ist wichtiger, die buchstabengetreue Durchsetzung eines fragwürdigen Gesetzes oder die Suche nach menschlichen Lösungen – vor allem in Fällen, wo ganze Familien betroffen sind?

Die Gäste am Mittagstisch

Seit Ende April 2008 organisiert das Asylnetz einen Mittagstisch für Menschen in der Nothilfe. Vom freiwilligen Kochteam wurden bis Mitte September gegen 200 Mittagessen serviert. Vierzehn Köchinnen und zwei Köche sind abwechslungsweise im Einsatz. Die Trägerschaft des Stutzegg-Teams, der Verein Hôtel Dieu, stellt uns den Treffpunkt Stutzegg am Kreuzstutz kostenlos zur Verfügung. Geöffnet ist der Mittagstisch immer am Dienstag und Freitag.

Da sitzen am grossen Tisch zum Beispiel eine junge Frau aus Angola und ihre Freundin aus Eritrea, eine Russin aus Aserbeidschan, junge Männer aus Afghanistan und aus verschiedenen afrikanischen Ländern und neuerdings gelegentlich eines oder mehrere Kinder aus Algerien. Alle kommen offensichtlich gern und loben die Gastfreundschaft des Asylnetzes, die gute Küche und die entspannte Atmosphäre, was aber nicht heisst, dass nicht manchmal auch Konflikte am Tisch ausgetragen werden. Es gibt auch Tage, an denen eine gedrückte, depressive Stimmung herrscht. Vorallem, wenn wieder jemand eine Vorladung vom Amtstatthalteramt oder eine unbezahlbare Busse wegen illegalen Aufenthalts in der Höhe von einigen hundert Franken erhalten hat. Das Nichtbezahlen kann eine monatelange Gefängnisstrafe bedeuten. Alle leiden unter erzwungenem Nichtstun, denn abgewiesene Asylbewerber dürfen keine bezahlte Arbeit annehmen. Alle stehen unter massivem Druck, die Schweiz verlassen zu müssen. Sie fühlen sich gedemütigt, wenn sie – wie die AfrikanerInnen – immer wieder von der Polizei kontrolliert und wie Verbrecher durchsucht werden. Oder wenn sie täglich auf das AMIGRA zitiert werden, um dann schliesslich ihren Coop-Bon im Wert von 10 Franken beim städtischen Sozialamt entgegennehmen zu können. Und wer kann schon im Hochpreisland Schweiz mit 10 Franken pro Tag leben...? - Deshalb ist das kostenlose Essen am Mittagstisch für die Nothilfebezügler eine grosse Hilfe.

Es passiert immer wieder, dass jemand der Stammgäste eines Tages nicht mehr da ist, und wir können nur vermuten, dass er ausgeschafft wurde oder abgetaucht ist. Das passierte zum Beispiel einem afghanischen Asylbewerber, der inhaftiert wurde, sich in Ausschaffungshaft mit einem Messer verletzte, ins Spital eingeliefert wurde und sich von dort mit einem Sprung aus dem Fenster in eine fragwürdige Freiheit rettete. Wir hörten, er sei untergetaucht.

Einer der Gäste ist seit mehr als 10 Jahren in der Schweiz. Er sagt, er habe sämtliche Gefängnisse der Schweiz von innen kennen gelernt. Er kann nicht ausgeschafft werden, weil er keine gültigen Dokumente hat und wegen politischer Wirren in seinem Herkunftsland auch keine beschaffen kann.

Der Mittagstisch kann die Probleme unserer Gäste nicht lösen. Er ist einfach ein Versuch, ihnen ihre unmögliche Situation etwas zu erleichtern, indem wir ihnen zweimal wöchentlich die Tür öffnen, ihnen Gastfreundschaft und ein abwechslungsreiches Essen anbieten, mit ihnen am Tisch sitzen und sprechen. Wir wissen, dass dies nicht genügt, um die inhumane und harte Gesetzgebung zu ändern.

Dank den Spenden und dem Mitgliederbeitrag können wir den Mittagstisch für unsere Gäste kostenfrei anbieten. Ein kleines positives Zeichen gegen die Härte der gängigen Asylpraxis. Mit fünfzig Franken können wir, dank den freiwilligen KöchInnen, einen einzelnen Mittagstisch finanzieren. Bitte benützen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein. Unser Postcheckkonto: 60-6596-9.

Willkommen in Luzern

Das Luzerner Asylnetz will nicht nur motzen oder die Behörden schlecht machen. Löblich aufgefallen ist uns die Stadt Luzern. Diese sieht vor, an die künftigen Veranstaltungen für Neuzuziehende nicht mehr nur Menschen mit geregelterm und gesichertem Aufenthaltsstatus oder SchweizerbürgerInnen einzuladen. Willkommen sind an diesem Anlass neu auch alle Asylsuchenden, die den Status N (noch im Verfahren) oder F (vorläufig aufgenommen) haben.

So funktioniert die Nothilfe

Menschen, die in der Schweiz um Schutz und Asyl nachfragen und deren Gesuche abgelehnt werden, erhalten den Bescheid, dass sie ihre Wohnungen und Zimmer verlassen müssen und die minimale Sozialhilfe endgültig gestrichen wird.

Der Fall in die Nothilfe, die Ausreise oder das Untertauchen sind die einzigen Möglichkeiten.

Um ein Bett und täglich einen Gutschein im Wert von zehn Franken zu erhalten, müssen



Zum Teil leben einzelne abgewiesene Asylsuchende und Familien mit Kindern seit über einem halben Jahr und mehr im Ibach am Rande der Stadt. Der Schulweg der Kinder führt am Friedental vorbei und durch den Wald oberhalb der Autobahn. Die Baracke im Ibach, in der Nähe der Kehrichtverbrennungsanlage und dem städtischen Werkhof, eignet sich wenig zum Wohnen. Vor allem für Familien mit kleinen und schulpflichtigen Kindern.

sich abgewiesene Asylsuchende folgendem Prozedere unterziehen:

1. Meldung und Registrierung bei der Kantonspolizei. Diese verzeigt die Menschen beim Amtstatthalteramt. Meist wird eine erste Busse in der Höhe von ca. 500.– wegen illegalen Aufenthalts ausgesprochen.

2. Die meisten NothilfebezüglerInnen müssen sich täglich beim AMIGRA (Fremdenpolizei) melden, einzelne wöchentlich. Das AMIGRA kann die Nothilfesuchsteller jederzeit verhaften oder erneut verzeigen. Das AMIGRA verweist die Gesuchsteller an das Sozialamt der Stadt Luzern.

3. Das Sozialamt der Stadt Luzern gibt einen Coop-Warengutschein im Wert von Fr 10.– pro Tag und einen Gutschein für ein Bett in der Notschlafstelle (Einlass zum Schlafen um 20 Uhr / Verlassen des Hauses bis spätestens 9 Uhr) oder im Zentrum Ibach ab.



Wer ist das Asylnetz

Das Luzerner Asylnetz wurde 1982 gegründet. Heute bilden folgende Leute den Vorstand: Tom Burri, René Budry, Williams Kalume, Felix Kuhn, Alma Noser, Morris Setudegan, Lathan Suntharalingam, Rita Ueberschlag. Das Luzerner Asylnetz ist unabhängig und als Verein organisiert. Die Mitglieder bezahlen einen Jahresbeitrag von Fr. 30.–.

Werden Sie Mitglied

Bitte melden Sie sich beim Luzerner Asylnetz oder überweisen Sie direkt Fr. 30.– auf unser Postcheckkonto 60-6596-9 mit dem Vermerk Jahresbeitrag.

Was will das Asylnetz

Das Luzerner Asylnetz stellt sich zur Aufgabe, die Asylpolitik im Kanton Luzern kritisch zu verfolgen und mögliche Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen. Zudem engagiert sich das Asylnetz in der Nothilfe für abgewiesene Asylsuchende mit Mittagstisch, Einsitz in der Härtefallkommission, Begleitung von Asylbewerbern und -bewerberinnen bei Behördengängen und Besuchen im Ausschaffungsgefängnis.

Auf schweizerischer Ebene will es sich mit anderen unabhängigen Gruppen und Instanzen vernetzen. Das Asylnetz ist Teil einer schweizerischen Beobachtungsstelle für das Asyl- und Ausländerrecht.

www.asylnetz.ch

So finden Sie auf unserer Homepage, Informationen, das Muster eines Härtefallgesuches, Kontaktadressen und Links.

Adressen und Links

Auf unserer Homepage finden Sie Adressen und Links zu wichtigen Organisationen und Stellen im Asylwesen, nachfolgend ein kurzer Auszug daraus:

www.amnesty.ch – Amnesty International Menschenrechte für alle

www.augenauf.ch – augenauf

www.djs-jds.ch – Demokratische JuristInnen Schweiz / Juristes Democrates Suisse (u. a. mit einer Liste von RechtsanwältInnen)

www.osar.ch – Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH – Organisation suisse d'aide aux réfugiés OSAR

www.caritas.ch – Caritas Schweiz

www.caritas-luzern.ch – Caritas Luzern ist zuständig für die Betreuung der Asylsuchenden und Flüchtlinge im Kanton Luzern

www.fabialuzern.ch – Fachstelle für Integration von AusländerInnen

www.migrationsrightswatch.ch – Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht

www.asylnetz.ch

→ Werden auch Sie Mitglied des Luzerner Asylnetzes